



Ästhetische Materialien in der Kita

Sammeln, experimentieren und weiterverwenden

Kita Paradiesli | Beinwil am See
Zeitraum Projektdurchführung: 02–05 2021
Corinne Pouchon
7. Juni 2021

Inhaltsverzeichnis

1	Anliegen und Ziele des Projekts	3
2	Rahmenbedingungen	3
	2.1 Zeitraum, Ort/e der Durchführung und Infrastruktur	3
	2.2 Beteiligte	4
	2.3 Budget und Kosten	5
3	Evaluation	5
	3.1 Methode	5
	3.2 Feedback der Beteiligten	5
4	Highlights und Stolpersteine	6
	4.1 Was waren die besonderen Herausforderungen?	6
	4.2 Was ist gelungen und warum?	7
	4.3 Welche Schwierigkeiten gab es und warum? Wie wurden diese gelöst?	7
	4.4 Nutzen durch Lapurla?	8
5	Wichtigste Erfahrungen und Erkenntnisse	8
6	Ausblick	8
	6.1 Wie geht es weiter?	8
7	Literaturverzeichnis	9

1 Anliegen und Ziele des Projekts

Mein Anliegen war es, ein Projekt für die Altersgruppe der 1 – 4 jährigen Kinder in der Kita Paradiesli, meinem direkten Wirkungsfeld, zu erarbeiten. Die Kinder dieser Altersgruppe sind in ihrem Entwicklungsalter besonders am freien, lustvollen Spiel interessiert und waren in meinen Projekten bis anhin seltener Zielgruppe. Für diese Altersgruppe sollte das Projekt also möglichst prozessorientiert sein.

Ich entschied mich für die Arbeit mit ästhetischen Materialien, denn dieses bietet einer breiten Altersgruppe Zugang, unabhängig vom Stand seiner Entwicklung. So konnte ich garantieren, dass auch die älteren anwesenden Kindergartenkinder im Projekt zum Zuge kommen. Durch die sinnlichen Erfahrungen mit ästhetischen Materialien erschliessen sich die Kleinsten die Welt (und legen im Hirn damit den Grundstein für die darauffolgenden Schritte in ihrer Entwicklung). Ästhetische Bildung gibt den Kindern die Möglichkeit zu experimentieren und kreieren. Durch die Ko-Konstruktion mit der Peergroup und den Betreuerinnen wird jedes Kind in seiner persönlichen Entwicklung (z.B. Sprache, soziale Interaktionen, Selbstwirksamkeit etc.) gefördert.

Wir haben einen richtig guten Teamgeist und es war mir ein Anliegen, auch unter uns Mitarbeitenden Ko-Konstruktion im Projekt aktiv zuzulassen. An einer Teamsitzung entschieden wir uns gemeinsam, mit Materialien natürlicher Herkunft zu arbeiten. Ein grosser Schlüsselfaktor dieses Projektes war die pädagogische Haltung im Team, also wie wir die Kinder durch das Projekt begleiten. So führte jede Mitarbeiterin zu Hause ein Selbstexperiment mit den Materialien durch und ich händigte Lesestoff zum Thema «Kinder in kreativen Prozessen begleiten» aus. So waren wir alle durch die eigene Erfahrung und die Hintergrundinformationen sensibilisiert, welche Rahmenbedingung den Flow fördern bzw. verhindern.

Ein weiteres Ziel dieses Projektes war es, dass alle Kinder in der Kita die Möglichkeit hatten, daran teilnehmen zu können. Denn viele Kinder sind mehrfach die Woche anwesend und ganz sicher würden alle vom Projekt erfahren. Ich wollte keine Kinder ausschliessen. Auch wäre es mir seltsam vorgekommen, alle Eltern zu informieren und am Ende erfuhren sie, dass das Projekt nur für wenige Kinder zugänglich war. So plante ich den Hauptteil des Projektes, also die Sessions, während 2 Wochen täglich ein. In den Sessions handhabten wir die Teilnahme der Kinder nach dem «Prinzip der Freiwilligkeit».

2 Rahmenbedingungen

Ich arbeite in der Kita Paradiesli in Beinwil am See. Der Alltag der Kinder ist geprägt von Ausflügen in den Wald, Kontakt mit den Tieren und viel freiem Spiel/offenen Angeboten. Täglich sind zwischen 12 und 20 Kinder anwesend. Es gibt keine vordefinierten, altersgetrennte Gruppen. Jedoch bleiben bei Ausflügen die Säuglinge in der Kita. Die Mitarbeiterinnen identifizieren sich stark mit den Werten der Kita: viel Natur & bio, Förderung der Selbstständigkeit der Kinder – viele Faktoren, die die Kinder zu eigenständigen und emphatischen Persönlichkeiten entwickeln lassen. Von Frühling bis Herbst findet das Leben hauptsächlich draussen statt. Das Programm der Kita ist nicht vordefiniert. Die entsprechenden Tageteams entscheiden und planen den Tag eigenständig. Für die Intervention im Team führen wir regelmässig Reflektionen nach der ressourcenorientierten Marte Meo-Methode durch.

2.1 Zeitraum, Ort/e der Durchführung und Infrastruktur

Aufgrund der Pandemie führten wir Teamsitzung und Besprechungen digital durch. Um das Projekt unabhängig von äusseren Umständen durchführen zu können, fand es in der Kita statt und möglichst draussen an der frischen Luft, was ja im Frühling mit grosser Wahrscheinlichkeit gut so planbar war.

Februar

Ort: Teamsitzung per Zoom, Experiment zu Hause

Vorbereitungsphase Team: gemeinsame Themenfindung, Input zu kreativitätsfördernder Haltung und Selbstexperiment mit Materialien

Für jede Mitarbeiterin gab es Materialien nach Wahl nach Hause und ein Dossier mit Lesestoff und Links (z. B. Videos von Lapurla)

März

Ort: Kita und Wald

Projektphase «Sammeln»: Im März gab es für die Kinder eine Vorbereitungszeit, in dieser wir mit den Kindern Materialien natürlicher Herkunft sammeln.

Die gesammelten Materialien wie Asche, Nussschalen etc. bewahrten wir in Vorratsgläsern auf und waren für die Kinder im Alltag zugänglich und Anlass, über das bevorstehende Projekt im April zu sprechen.

April

Ort: Kita Garten

Projektphase «Experimentieren» und Reflektion: Der Hauptteil mit den Kindern fand 9-mal während 2 Wochen jeweils am Nachmittag (ca. 2 – 4 h) statt. Zwischen diesen beiden Wochen führten wir eine Woche lang Reflektionsgespräche nach Marte Meo durch. Mithilfe dieser ressourcenorientierten Methode beleuchteten wir unsere Begleitung in der ersten Woche. Die eigens dafür gemachten Videodokumentationen liessen auch Schlüsse zum Setting zu.

In der ersten Woche war der Arbeitsort am Boden auf Blachen eingerichtet. Ich stellte Blähton, Holzspäne, grosse Pinien-Holzschnitzel, Sand, Kieselsteine und Wasser zur Verfügung. Das Wasser diente dazu, dass die Kinder verschiedene Materialzustände herbeiführen konnten. Für die Kinder war die gewohnte Infrastruktur des Gartens zugänglich (altes Kochgeschirr, Röhren, Werkzeug, Sändelzüge, Autöli).

In der zweiten Woche präzisierten wir aus den Erkenntnissen der ersten Woche das Setting (besonders spannendes und bisher unbekanntes Material): rote Töpfererde, Holzpellet, Blähton und Wasser. Dazu stellte ich selbstgebaute Tische auf Kinderhöhe und Werkzeuge (alte Drehrassel und Hammer/Feilen) zur Verfügung.

Anfang Mai

Ort: Kita Innenräume

Projektphase «Weiterverwenden»: Die entstandenen Fotos aus der Sammelphase und den Sessions druckte ich aus und die Kinder stellten ihre eigenen Erinnerungscollage zusammen. In einer «Ausstellung» dieser Collagen im Eingangsbereich konnten sich Eltern, Kinder und Mitarbeitende austauschen, was die Kinder erlebt haben. Aus dieser Erinnerungsrunde gab es viele Zitate, Feedbacks und Fazits von allen Beteiligten (Kinder, Mitarbeiterinnen, Eltern).

19. Mai

Ort: Kita Spielraum

Weiterverwenden: Der krönende Abschluss des Projektes machte Jazzmusikerin Cinzia Catania mit einer Live-Session in der Kita. Mit Loop und Mikrophon generierte sie an einem Freitagmorgen mit Projektmaterialien und Stimme einen Soundteppich. Dazu benutzte sie die Materialien, welche wir zu Beginn des Projektes in Gläsern sammelten. Die Kinder waren eingeladen mit Mikrophon, Materialien und Loop zu experimentieren. Die Live-Session von Cinzia Catania nahmen wir auf Video auf.

2.2 Beteiligte

Nadja Pouchon: Stv. Kitaleitung, Marte Meo-Praktikerin & mentale Unterstützerin

Brigitte Fallert: Kitaleitung

Michèle Wieland: Mitarbeiterin

Christine Spalinger: Mitarbeiterin

Katrin Schumacher: Mitarbeiterin

Cinzia Catania: Jazzmusikerin

Fabio: Schreiner und Musiker; Unterstützung Infrastruktur und Projektmaterialien

42 Kinder der Kita

2.3 Budget und Kosten

Die Kosten für das Projekt wurden möglichst tief gehalten.

Materialien	CHF 102.20
Überstunden Mitarbeiterinnen (Selbstexperiment/Berichte/Evaluation)	CHF 204.75
<u>Gage Cinzia Catania</u>	<u>CHF 130.00</u>
Total	CHF 426.95

März und Mai leistete ich wöchentlich mehrere Stunden unbezahlte Vor- und Nachbereitungszeit.

3 Evaluation

3.1 Methode

Kreativitätsförderung

Während dem Projekt führte Nadja Pouchon Reflektionsgespräche mit den Mitarbeiterinnen nach Marte Meo durch (ressourcenorientierte Reflektionsmethode). Dies liess zu, dass alle Frauen einzeln und in Ruhe die erlebten Sequenzen auf Film begutachten konnten und so die Vogelperspektive auf das eigene Verhalten und das der Kinder zu erhalten. Es sensibilisierte die Betreuerinnen in ihrer Achtsamkeit für kreativitätsfördernde oder verhindernde Faktoren. Besonders schön war auch zu beobachten, wie wertvoll die Ko-Konstruktion für das soziale Gemeinschaftsgefühl war.

Setting

Das Setting der Sessions 1 und 2 wurden anhand der Lapurla-Tools (Beobachten & Reflektieren – Setting/Vogelperspektive) eruiert.

Kinder

Das Feedback der Kinder holten wir mit der Gestaltung der Erinnerungscollagen ein. Diese Collagen schauten wir mit der Peergroup an und stellten offene Fragen. Die Zitate notierten wir auf den Erinnerungscollagen.

Eltern

Die Eltern befragte ich mithilfe einer Online-Umfrage. Ich fragte sie zum Beispiel, was sie von ihren Kindern vom Projekt zu Hause erfuhren. Auch fragte ich sie nach einem Feedback zum Projekt und ob sie sich gut informiert fühlten. An der Umfrage nahmen 8 von 40 Eltern teil. Zum Abschluss konnten die Eltern Ende Mai in der Kita einen Film über das Projekt und einen über den Morgen mit Cinzia Catania schauen. Dazu richtete ich ein kleines mobiles Projektkino in der Kita ein (iPad, Soundböxli und Infoblatt dazu).

Mitarbeitende

Mit den Mitarbeiterinnen schaute ich den Film in der Kita an und ich stellte ihnen per Online-Umfrage einige Fragen. So erhielt ich Feedback, wie es für sie als Team war, so konkret im Projekt eingebunden zu sein, wie sie zum Mehraufwand standen (Selbstexperiment und Aufräumen) und zum Inhalt des Projektes (ästhetische Materialien und Kreativitätsförderung).

3.2 Feedback der Beteiligten

Kinderstimmen zu den Session#1 und #2

Rick, 4 Jahre: «Das esch en mega Spass!»

Ella, 4 Jahre: «Das esch sehr viel Arbeit gsii!»

Chaya, 5 Jahre: Wie fandest du das Projekt? «Cool!»

Als eine Mitarbeiterin das Stativ für die Kamera holte, sagte ein Kind: «Nicht schon wieder!»



Shanaya, ein 1-jähriges Mädchen, findet es zum Jauchzen, was die grösseren Kids machen.

Eltern

«Unsere Mädchen haben es genossen, dass sie „dreckeln“ durften. Sachen mit Wasser zu verrühren hat ihnen besonders gefallen.»

«Da mir Musik und Gesang sehr viel bedeuten, würde es mich freuen, wenn diesbezüglich vielleicht noch etwas angeboten und/oder organisiert werden könnte...»

«Ich wusste jetzt nicht genau, wie das ablaufen wird. Finde das für mich persönlich aber ehrlich gesagt auch nicht so relevant. Nicht, dass es mich nicht interessieren würde. Aber ich finde es schön, wenn Kinder mal etwas erleben können, was Zuhause nicht unbedingt Usus ist.»

Mitarbeitende

«Bei jeder Session, die dazukam, sind sie auf andere Ideen gekommen und fingen neue Sachen an, auszuprobieren. Es war sehr schön zu beobachten, dass es nie aufhört zu arbeiten in den Köpfen der Kinder, was es noch alles zu tun gäbe mit diesen Materialien.»

«Es war für mich schön zu sehen, wie die Kinder einen Plan ihres eigenen Projektes vor Augen hatten und diesen mit einer Seelenruhe durchgezogen haben.»

«Ich habe es eindrücklich gefunden, wie lange die Kinder immer wieder dieselbe Handlung wiederholten. Im Film sieht man gut, wie ein Kind seine Hände immer wieder verschmutzt und ein anderes diese ihm dann wäscht. Dies wiederholten sie immer und immer wieder.»

«Ich konnte beobachten, wie die Materialien den Forschergeist der Kinder anregten. Sie wollten wissen, was vor ihnen liegt und wollten dieses ausprobieren. Sie blieben lange dran, am forschen. Lebhaftige Kinder blieben zu Beginn oft zurückhaltend, tauten dann aber auf und experimentierten mit den Materialien.»

«In der ersten Session waren die Kinder eher aufgeregt und zappelig. In der zweiten Session kannten sie das Setting bereits und kamen schneller ins Arbeiten.»

4 Highlights und Stolpersteine

4.1 Was waren die besonderen Herausforderungen?

In Zeiten der Pandemie war es mir ein Anliegen, ein Projekt zu planen, das ohne Abhängigkeiten von aussen durchführbar ist. Darum bemühte ich mich, dass das Projekt draussen stattfinden kann und in der Kita.

Die Kita ist in den vergangenen 12 Monaten um ca. 30% gewachsen. Die Mitarbeiterinnen sind nun in ihrer Arbeitszeit voll ausgelastet. Das Projekt sollte also so funktionieren, dass es die Kinder herausfordert und befriedigt. Nur so konnte ich hinter dem verursachten Mehraufwand für meine Mitarbeiterinnen stehen.

Das Projekt wurde auch an Tagen durchgeführt, an denen ich nicht vor Ort war und musste meinerseits minutiös vorbereitet sein. Es brauchte viel Kommunikation, wie was gehandhabt, geplant und vorbereitet war. Es war für mich eine Herausforderung das Energielevel für die Kommunikation der verschiedenen Projektphasen hoch zu halten. Ich bin richtig beflügelt, wie alle das Projekt mittragen und abgeschlossene Projektphasen mit mir feierten!

4.2 Was ist gelungen und warum?

Trotz turbulenten und volla ausgelasteten Tagen wurde insbesondere auch die herausfordernde Dokumentierung souverän durchgeführt. Ich denke dies ist durch das an-den-Alltag-der-Kita-angepasste Projekt und die minutiöse Vorbereitung aller Projektphasen meinerseits gelungen.

Wie schon erwähnt, war ich die Hälfte der Projektzeit war ich nicht anwesend und die Projektphasen wurden trotzdem zuverlässig durchgeführt. Auch die Abschlussrunden wurden selbstständig durchgeführt und dokumentiert. Im Feedback der Mitarbeiterinnen erfuhr ich, dass die Unterstützung und Motivation im Team auch deshalb so gross war, weil es den ideellen Werten der Mitarbeiterinnen entspricht, also dem persönlichen Ziel, was sie in der Arbeit mit den Kindern mitgeben und bieten möchten.

Die Kinder brauchten die Session#1, um die neue Arbeitssituation und die Materialien kennenzulernen. Diese Vertrautheit führte in der Session#2 zum vertieften Experimentieren und Auseinandersetzen mit den Materialien.

Obwohl die Live-Session mit Cinzia Catania nicht von Anfang an geplant war, hatte ich im Hinterkopf, dass so ein Input von Aussen, also der Kultur, Teil sein soll. Es wurde mir erst nach den Sessions klar, in welchem Rahmen und wer dies machen könnte. Ich musste mir selbst vertrauen, dass ich dies bei Gelegenheit und passender Idee schon noch einfügen kann. Zum Glück ist es mir gelungen. Ich denke dies war möglich, weil ich mit fortschreitendem Projekt ein Selbstbewusstsein für das Projekt entwickelte und so Mut bekam, meine Kollegin mit konkreter Anfrage zu kontaktieren.

4.3 Welche Schwierigkeiten gab es und warum? Wie wurden diese gelöst?

Zu Beginn des Projektes war ich unsicher, welche Informationskanäle (WhatsApp, Mail, Whiteboard) für das Team angenehm waren und wie ich die Eltern über das Geschehen informieren konnte. Mit der Zeit hatte ich ein Gespür fürs Team, wie ich dieses erreichen konnte, WhatsApp erwies sich als alltagstauglich. Mit den Eltern hatte ich am besten vor Ort Kontakt (Erzählen, was wir erlebten) und digital (Online-Umfrage, Mail). Das iPad erwies sich als wirksames Medium um den Film zu zeigen. Viele Eltern hätten der Veröffentlichung im Web nicht zugestimmt.

Wegen der Pandemie und der Jahreszeit hielten sich praktisch keine Eltern im Eingangsbereich auf und sahen meines Wissens die für das Projekt eingerichtete Infowand grösstenteils nicht. Ich konzentrierte mich dann auf die Dokumentationsfilme des Projektes, die ich den Eltern Ende Mai zeigte, um ihnen einen Einblick ins Projekt zu ermöglichen.

Es ergab sich an ein paar Durchführungstagen die Situation, dass die Mitarbeiterinnen noch lange nach Feierabend den Garten reinigten. Dieser Mehraufwand haben alle still auf sich genommen. Ich bin an dieser Stelle dankbar für unseren großartigen Teamgeist, der solche Projekte trotz Mehraufwand ermöglicht! In der zweiten Session habe ich die Auswahl auch nach Kriterium «aufräumbar» getroffen.

Zu Beginn des Projektes schlossen sich mir viele Türen wegen des Lockdowns. Es war sehr schwierig, konkrete Anfragen während der Pandemie zu machen. Und es hat natürlich in der Region auch nicht gerade sehr viele Künstler und Ateliers. Diejenige Künstlerin, die mitgemacht hätte, weilte in London einem Auslandstipendiat. Sie ist aber bereit, uns nach dem Auslandsaufenthalt kennenzulernen. Ich konnte dann, mit konkreter Idee, im April Cinzia Catania, Jazzmusikerin, anfragen, ob sie einen Morgen lang vorbeikommen würde und mit den Projektmaterialien Sound generieren würde. Sie sagte spontan zu und so konnte ich den Input von aussen doch noch in die Kita bringen. Es fühlt sich nun viel stimmiger an für mich, dass ich den Aspekt des «Kunst zu den Kindern» doch noch erfüllen konnte. Es hätte mir sonst gefehlt, um mit dem Projekt irgendwie zufrieden zu sein. Vielleicht hatte sie gerade wegen der Pandemie Zeit und grosse Lust, mal ganz anders aktiv zu sein. Aus einer Schwierigkeit wurde eine Chance, für sie und mich!

4.4 Nutzen durch Lapurla? (Teilnahme Dialog-Werkstätten, Networking, Webseite etc.)

Die auf der Webseite veröffentlichten Projekte gaben mir einen Einblick in Dokumentationsmöglichkeiten und lieferten mir Inspiration zu Inputs aus der Kunst an die Kinder. Die Videos halfen enorm, das Projekt den Mitarbeitenden zu erläutern. Die Dialogwerkstätten lieferten mir das «Rücken-stärken» zur Sinnhaftigkeit der Kulturellen Bildung. Bei uns in der Kita muss die Kunst/Kulturelle Bildung in der Kita bzw. im Bewegungsradius der Kita stattfinden und ich habe so erfahren, dass es vielen anderen Institutionen auch so geht. Der Anstoss für die Netzwerkarbeit in der Region ist gegeben.

5 Wichtigste Erfahrungen und Erkenntnisse

Die Eltern vollständig zu erreichen war schwierig. Denn ich möchte keine Daten der Kinder per Mail oder auf dem Web veröffentlichen. Ich denke hier jetzt darüber nach, wie ich Inhalte an die Eltern so generieren kann, dass es ankommt und leicht verständlich ist (das Mail war informativ, und doch wussten nicht alle die Einzelheiten). Ich habe erkannt, dass Bilder und Videos für die Kommunikation von grossem Nutzen sind.

Zusammengefasst habe ich das Gefühl, dass einzelne Teilschritte für die Eltern nicht von grosser Bedeutung waren. Ein Film über das Erlebte fördert die Wertschätzung für unsere Arbeit und das Erlebte der Kinder gut.

Besonders spannend, auch für die Zukunft, ist, was ich von den Eltern aus der Online-Umfragen erfahren habe. Die Eltern, die sich geäussert haben, machten dies informativ und interessiert. Ich weiss jetzt, wo Interessen zum Thema bestehen und in welcher Form ich diese stärken kann (Eltern-Kind-Ateliers, Anlässe in der Region, etc.).

Die Mitarbeiterinnen habe ich mit dem Projekt gefordert und mit Inputs versorgt. Das ist gut angekommen und hat unsere gemeinsame pädagogische Haltung gestärkt. Aus der Online-Umfrage an die Mitarbeiterinnen wurde mein Eindruck bestätigt. Besonders das Experiment zu Hause ist gut angekommen und die Sessions mit den Kindern mit Augenmerk auf kreativitätsfördernde Haltung. Als schwierig wurde mir rückgemeldet, zu wissen, was als nächstes konkret ansteht im Projekt.

Das Projekt hat den ko-konstruktiven Umgang mit den Kindern und der Verzicht auf «ich erzähle was wir jetzt machen» konkret ermöglicht. Es hat die Hierarchie zwischen der «vom-Alltagsprogramm-getriebenen» Mitarbeiterin und dem Kind deutlich abgeflacht.

Das Bedürfnis für die Arbeit mit ästhetischen Materialien ist bei den Kindern nie erloschen, sofern genug Veränderung im Setting von Zeit zu Zeit vorgenommen werden. Die kleinen Kinder, also die noch 1-jährigen, bewegten sich eher an Ort und Stelle. Der Radius der grossen Kinder, also zwischen 6 und 7 Jahre alt, vergrössert sich proportional zum Alter. Ihre Pläne und Ideen nehmen somit grösseres Ausmass an (Feuer machen aus Holz oder Samen säen mit der Erde). Die Einführungen in die Sequenz war der Zünder für die Kinder (wir untersuchten die gesammelten Materialien auf Konsistenz und Geruch in den Gläsern).

6 Ausblick

6.1 Wie geht es weiter? (Bspw. Nachfolgeprojekte, Jobperspektiven, persönliche Ziele usw.)

Ich habe mit der Ausbildung mein eigenes Stellenprofil in unserer Kita erarbeitet. Neben der Betreuung der Kinder im Alltag brauche ich eine «höhere, innere Aufgabe». Ich kann jetzt offiziell gemeinsam mit den Kindern ab und zu den Kopf in die luftigen Höhen der Künste und der Fantasie stecken.

Durch die Pensionierung der Kita-Leitung in vier Jahren fällt ein natürliche Themengebung (Tiere) in der Kita weg. Mit der kulturellen und ästhetischen Bildung wird diese Lücke gefüllt.

Solche Projekte machen allen Mitarbeiterinnen Spass und es soll allen möglich sein, selbst solche Projekte zu erarbeiten.

Mit der Kulturellen Bildung entwickeln wir unser Bildungskonzept weiter. Unser Fokus liegt dabei auf dem lustvollen und intrinsisch motivierten Lernen und dem Gefühl der Zugehörigkeit durch die kulturelle Teilhabe in der nächsten Umgebung. Dank dem «inneren Auftrag» der Kulturellen Bildung wagen wir altbekannte Strukturen in der Alltagsbetreuung zu verlassen. Ich bin motiviert, um mit einer konkreten Vorstellung nun auch mit Kulturinstitutionen in der Region in Kontakt zu treten und – wenn finanzierbar – auch Angebote für Eltern & Kinder zu generieren.

Diese Projektarbeit hat mir den Einstieg in das Bildungsthema Kulturelle Bildung ermöglicht. Ich sehe zum Beispiel viel Potenzial in der Netzwerkarbeit in der Region. Ich habe jedoch das Gefühl, dass wir als Kita hier in einen Prozess kommen müssen und dies nicht von heute auf morgen umsetzen können. Es ist ein gutes Zeichen, dass alle Beteiligten sehr Freude am Projekt hatten und so viele offene Türen zu Tage gefördert hat.

Übrigens wird das Projekt mit den ästhetischen Materialien und den Arbeitstischen seit April weitergeführt. Ein bis zwei Mal pro Woche wird das Setting aus dem Keller geholt, es funktioniert gut als Alternative zum Wald.

7 Literaturverzeichnis

- Kraus, Karin und Andrea Ferreti: Fokuspublikation Ästhetische Bildung & Kulturelle Teilhabe – von Anfang an! Aspekte und Bausteine einer gelingenden Kreativitätsförderung ab der Frühen Kindheit: Impulse zum Transdisziplinären Dialog. Eine thematische Vertiefung des Orientierungsrahmen für frühkindliche Bildung, Betreuung und Erziehung in der Schweiz, Netzwerk Kinderbetreuung Schweiz & Hochschule der Künste Bern HKB(Hrsg.), Schweizerische UNESCO-Kommission, Bern, 2017

- Braun, Daniela, Sascha Krause und Astrid Boll: Handbuch Kreativitätsförderung in der Kita – Didaktik und Methodik in der Frühpädagogik, Verlag Herder GmbH, Freiburg im Breisgau, 2019

- Kiem, Bettina, Ursula Lävemann, Heidi Meyer und Charlotte Strobl: Marte Meo – Aus der Praxis für die Praxis, Verlag Westarp BookOnDemand in der Mediengruppe Westarp, Hohenwarsleben, Auflage 1, 2019

- Kraus, Karin: Leitfragen & Instrumente zur Qualitätsentwicklung von frühkindlichen ästhetisch-kulturellen Settings – planen, vorbereiten, beobachten, reflektieren, evaluieren, weiterentwickeln, Aus den Kursunterlagen des CAS Kulturelle Bildung – Kreativität ermöglichen ab der frühen Kindheit, Version 3, 2020

- Wustmann Seiler, Corina und Heidi Simoni: Orientierungsrahmen für frühkindliche Bildung, Betreuung und Erziehung in der Schweiz, Aus den Kursunterlagen des CAS Kulturelle Bildung – Kreativität ermöglichen ab der frühen Kindheit, Erarbeitet vom Marie Meierhofer Institut für das Kind im Auftrag der Schweizerischen UNESCO-Kommission und des Netzwerks Kinderbetreuung Schweiz, 3. Auflage, 2016

- Nitsch, Cornelia und Gerald Hüther: Kinder gezielt fördern, Gräfe und Unzer Verlag, München, 2. Auflage, 2014

- Braun, Daniela: Kreativität in Theorie und Praxis – Bildungsförderung in Kita und Kindergarten, Verlag Herder GmbH, Freiburg im Breisgau, Apple Books, 2011

- Renz-Polster, Herbert und Gerald Hüther: Wie Kinder heute wachsen – Natur als Entwicklungsraum. Ein neuer Blick auf das kindliche Lernen, Fühlen und Denken., Verlagsgruppe Beltz, Weinheim, 4. Auflage, 2016
